

Stettiner

Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Pettzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 219.

Mittwoch, den 19. September.

1855.

Die „Stettiner Zeitung“ wird auch im nächsten Quartal durch prompte und gewissenhafte Mittheilung der politischen Neuigkeiten, wie durch unparteiische und selbstständige Besprechung der Tagesfragen und lokalen Interessen, der Vorstellungen unserer städtischen Bühne und der neuen Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst, das Wohlwollen ihrer Leser sich zu erhalten, nach Kräften bemüht sein. Anmeldungen zu neuen Abonnements bitten wir rechtzeitig bewirken zu wollen, da andernfalls die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können.

Für die hiesigen Abonnenten haben wir auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12 1/2 Sgr. eröffnet. Im Uebrigen gelten die bisherigen Bestimmungen, nach denen der Abonnementspreis (inkl. Stempelfteuer) pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. beträgt. — Diejenigen geehrten Abonnenten, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich dieselben gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden.

Für die hiesigen Abonnenten sind außer der Hauptexpedition Krautmarkt No. 1053, die Expeditionen der Herren Schmidt & Schneider, Kohlmarkt No. 154; des Herrn E. A. Schneider, Hofmarkt No. 757; des Herrn Rose, breite Straße No. 381; des Herrn E. Speidel, Schulzenstraße No. 338; des Herrn Krieger, auf der Lastadie am Zimmerplatz No. 90; außerdem des Herrn E. Landrath in der Oberwiek zu empfehlen.

Stettin, den 18. September.

R. M. Wenn man der heldenmüthigen Vertheidigung Sebastopols auch von allen Seiten volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so will man doch eben aus dem Umstande, daß die Festung trotz der wahrhaft antiken Tapferkeit und höchsten Hingebung ihrer Besatzung, trotz der Aufbietung des ungeheuersten Materials und der Heranziehung der besten Truppen Auslands ihrem Schicksal nicht entgehen konnte, den Schluß ziehen, daß Rußland der Macht der Allirten nicht gewachsen wäre und daß selbst seine Defensivkraft hinter den hochgespannten Erwartungen, die dienstbefähigte Feder zu erregen wußten, in bedenklicher Weise zurückbleibe, wie die Ohnmacht seiner Offensive in dem vorjährigen Feldzuge an der Donau und mit der mehr als erfolglosen Belagerung Silistrias ganz unzweideutig sich herausgestellt habe.

Das werden natürlich weder die Russen selbst, noch ihre auswärtigen Freunde zugeben wollen, aber es bleibt nichts desto weniger Thatsache, daß Rußland mit einer den allirten Heeren an Zahl gewachsenen, zuweilen überlegenen Armee im offenen Felde und mit einer ausreichenden, stets neu sich ergänzenden Besatzung, der die gewaltigsten Vertheidigungs-Anstalten und die höchste Günst des Terrains zu Gute kamen, das Verhängniß, das über die Festung hereinbrach, nicht abwenden konnte, und das „Auge“, mit dem es nach Konstantinopel und dem Orient sah, ein theures, wenn nicht unschätzbares Glied seines Körpers Preis geben mußte.

Man wird demnach wohlthun, die Erfolge der Allirten nicht zu unterschätzen; sie haben der größten Militärmacht Europas, dem riesenhaften Reiche, das zu Gunsten seiner militärischen Entwicklung jede andere Rücksicht bei Seite setzte, sein Kleinod, sein Palladium, das mit Anspannung der äußersten Kräfte gehalten werden sollte, in dem erbittertesten Kampfe abgerungen, den die neuere Geschichte kennt, und das will trotz Allem, was russische Federn dagegen schreiben mögen, allerdings etwas Großes bedeuten.

Daß Rußland nicht Frieden schließen will, wenn es eine Niederlage erlitten hat, das mag heroisch sein, mag sogar etwas von dem Geiste an sich haben, den wir an der Größe des alten Roms bewundern, aber klug ist es wahrlich nicht; mit den Opfern, die Seitens der Westmächte gebracht werden, steigen natürlich die Ansprüche derselben, und man könnte wohl sagen, daß jeder französischen und englischen Mutter, die einen Sohn in diesem Kriege noch verlieren wird, das Recht gegeben werden dürfte, auf die Schaale, wo die Bedingungen des Friedens gewogen werden, eine Locke von dem Haupte dieses Sohnes zu legen. Wie viel seiner eigenen Landesfinder, und mit diesen zugleich wie Viele fremder Nationen will also Rußland noch opfern? Es biete die Hand zum Frieden, da seine Verluste noch zu ertragen sind, denn es könnte die Zeit kommen, wo dieselben sogar die zähe Leistungsfähigkeit des russischen Patriotismus so über Gebühr anspannen, daß er sich für insolvent erklären muß.

Kann Rußland denn auf einen Freund rechnen, der seine Sache vertritt und stützen wird? Aus seinen auswärtigen Freunden, wenn man sie einzeln nimmt, wird es kaum eine Invalidenkompanie herstellen können, und was die Staaten anbetrifft, die sich gegenwärtig noch in leidlichem Einvernehmen mit ihm befinden, so wird es sich sehr zu gratuliren haben, wenn dieselben überhaupt in ihrer neutralen Stellung beharren.

Die einzige europäische Regierung, die sich wirklich für das Wohlfahrt Rußlands interessiert, dürfte das Kabinets Seiner neapolitanischen Majestät sein, und diese Majestät ist selber in so mislicher Lage, daß sie von ihren Treuen höchstens ein Paar zeitweilig in Inaktivität verlegte Bastionaden-Kommissäre entbehren kann.

Auf Wen also hofft Rußland, auf Preußen, denken wir, nicht, auf Oesterreich auch nicht, trotzdem es diesmal kein Gratulationschreiben nach Paris expedirt hat. Es kann auf Niemand hoffen, als auf sich selbst und auf seine Heiligen, die bekanntlich die Allirten in die See jagen sollten, bis dato aber für dieses Geschäft noch keine Zeit erübrigen konnten.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Paris, 15. Sept., wird der Independance Belge

geschrieben: „Nach allen Anzeichen — wie die Bildung bedeutender Lager in Konstantinopel, die Vorbereitungen, welche die französischen Militär-Intendanten an der Donau trafen, die bestimmte Anmeldung einer unserer Divisionen bei den türkischen Behörden in Silistria — wird im nächsten Frühling 1856 der Feldzug am Pruth eröffnet werden. Das Gros der Armee wird in Kamiesch und Umgegend überwintern, während ein Theil nach Konstantinopel geht.“

Nach einer telegraphischen Nachricht der „Ind.“ veröffentlicht der „Moniteur“ vom 17. einen Brief, welchen der französische Kriegsminister im Namen des Kaisers an den General Pelissier gerichtet hat. Derselbe enthält Glückwünsche an die Armee und ihren Oberbefehlshaber und den Auszug, die selben auch dem englischen Heere mitzutheilen. Der „Moniteur“ fügt hinzu, daß die Citadelle auf der Nordseite von Sebastopol nicht größer ist, als eine der Forts um Paris. Hierin könnte die erste Andeutung des offiziellen Organs gefunden werden, daß man gegen die Nordforts zu operiren beabsichtigt. Besondere Beachtung verdient in dieser Beziehung, daß nach einer aus Marseille vom 16. in Paris eingegangenen telegraphischen Nachricht, dort Vorkehrungen zur Einschiffung von 10,000 Pferden nach dem Orient getroffen wurden. Bekanntlich wurde neuerdings auch von England Kavallerie nach der Krim befördert. Eine so bedeutende Masse von Reiterei könnte nur bei einem Vormarsche von Eupatoria aus die entsprechende Verbenutzung finden. Die Ueberlegenheit der Russen in dieser Waffengattung galt bisher für das hauptsächlichste Hinderniß in Beziehung auf Operationen im Innern der taurischen Halbinsel und namentlich längs der Steppe. — Im Uebrigen wird von den Pariser Blättern ausdrücklich hervorgehoben, daß nur die Abwendung der nach der Krim bestimmten Wärfen und andern Belagerungsgeschütze, keineswegs aber die der Feldparks suspendirt sei. Es wird hinzugefügt, daß in Marseille 400 Krankenwärter eintrafen, um nach dem Kriegsschauplatz abzugehen.

Pariser Gerüchte, nach denen in Balaklava bereits 25,000 Mann nach Eupatoria eingeschifft wurden und General Mac Mahon dort das Kommando führen wird, wiederholen sich, bedürfen aber der Bestätigung.

Aus Marseille, 16. Sept., wird telegraphisch gemeldet: „Der Lougssor ist in unseren Hafen eingelaufen. Derselbe bringt Nachrichten aus Konstantinopel, 6. Sept. Die dort eingetroffenen Nachrichten aus der Krim meldeten, daß General Pelissier die Zugänge der Trafir-Brücke und die nach Madenzie gehenden Wege hatte befestigen lassen. Die Reiterei der Verbündeten hielt in trefflichen Stellungen Kamara besetzt. Die Presse d'Orient berichtet, daß die Russen eifrig mit Befestigung der Forts auf der Nordseite von Sebastopol beschäftigt seien und diese durch eine über die Rhede geschlagene, am Fort Konstantin beginnende und durch einen Brückenkopf vertheidigte Schiffsbrücke mit der Südseite in Verbindung gesetzt haben. Die Verbündeten schossen zwar nach der Brücke, doch befand sich diese noch außer der Schußlinie ihrer Kanonen. Die russischen Reserviren litten in der Festung sehr; die mit Blendern versehenen Vertheidigungswerke waren zum Schutze gegen das Feuer der feindlichen Batterien unzureichend. Die letzten Verstärkungen, welche die russische Armee erhalten werden auf 25,000 Mann geschätzt. Von Frankreich trafen fortwährend Verstärkungen ein. — Die Abfahrt des Charlemagne war durch Scharvariern verzögert worden. Die Syrene, welche auf den Strand gelaufen war, wurde wieder flott gemacht. — Man hatte in Konstantinopel Nachrichten aus Kars vom 18. August. In dem belagerten Plage trafen Lebensmittel ein, obgleich einige Convois von russischen Kolonnen aufgefangen worden waren. In Erzerum wüthete die Cholera. — Die türkische Kanonen-Flottille wurde in Russisch in Bereitschaft gesetzt, um auf der Donau zu agiren. — Die türkischen Verstärkungen für Tripolis sollen auf 14,000 Mann gebracht werden. Die Errichtung von Leuchtbürmen für alle Küstenpunkte der Türkei, von den Dardanellen bis zum schwarzen Meere, ist beschlossen worden. Kapitän Michel wurde zum General-Direktor der Leuchtbürme ernannt.“

Aus Baden, 14. September, wird dem Moniteur geschrieben: „Ich übersende Ihnen folgenden, den Charakter einer gewissen Authenticität tragenden Auszug aus einer russischen

Correspondenz über die Schlacht an der Tschernaja. Gefallen sind am 16. August: der Befehlshaber des dritten Armeekorps und General der Kavallerie, Reab; General Brensky, welcher den Befehl zur Ergreifung der Offensive aus Petersburg gebracht hatte und dem Kampfe ohne Kommando als Freiwilliger beizuhilfen, der Brigade-General Bellegarde und der General Weimarn, Generalstabs-Chef des dritten Armeekorps, ein sehr geachteter und sehr bedauerter junger Offizier. Außerdem wurden fünf Generale verwundet, und viele höhere und Subaltern-Offiziere blieben auf dem Schlachtfelde. Im Ganzen werden sich die russischen Verluste auf 7000 Mann belaufen.“

Aus Barna, 5. September, schreibt man dem „S. C.“ Folgendes: Während die Truppenzüge aus Rumelien und Bulgarien nach hier ununterbrochen fortauern, ist doch eine wirkliche Vermehrung unserer Streitkräfte nur wenig wahrzunehmen, weil Abdi Pascha jedes der vielen nach Batum abgehenden Transportschiffe außer mit Munition, Heergeräth und Proviant — so weit der Raum es zuläßt — mit Truppen besetzt, und zwar bald mit Truppen von dieser, bald mit Truppen von einer anderen Waffengattung. An und für sich möchte ein solches Verfahren wohl nicht ganz unpraktisch sein, aber dennoch wird es dasselbe dadurch, daß der Muschir keineswegs darauf Bedacht nimmt, wenn eine Kompanie oder Abtheilung eines Bataillons zc. expedirt ist, die mit ihr zusammenhängende nachfolgen zu lassen, sondern daß er bald aus diesem, bald aus jenem Regimente Soldaten entnimmt, wodurch in Batum ein buntes Durcheinander entstehen muß, welches — da die höheren Offiziere sich alle noch diesseits des Pontus befinden — eben nicht geeignet ist, die gewohnte Disziplin unter den Mannschaften aufrecht zu erhalten. — Der Tag der allgemeinen Einschiffung ist noch immer nicht festgesetzt; letztere möchte sich höchst wahrscheinlich noch um wenigstens 14 Tage verzögern, weil, wie es heißt, der Serdar erst eine Inspektionsreise nach Batum unternehmen, dort eine Rekognosizirung anstellen und dann erst nach hier kommen will, um das Gros seiner Krieger nach dem Osten hinüberzuführen. Laut früherer Ordre sollte Abdi Pascha bereits morgen mit der Avantgarde von hier abgehen, wie wir hören, ist aber Kontre-Kommando eingetroffen, weil es zweifelhaft geworden, ob die Ägypter unter Menekli Pascha sich dem Zuge anschließen dürfen oder ob sie sich von Eupatoria aus nach dem Lager vor Sebastopol zu begeben haben. Ferner wird erzählt, General Pelissier hätte an Dmer Pascha telegraphiren lassen, von den osmanischen Truppen in gedachtem Lager könne in den nächsten 14 Tagen kein Mann entbehrt werden. Diese Verzögerung ist hier für Niemand erfreulich, am wenigsten für die gemeinen Soldaten, die alle außer der Begierde nach Kampf auch große Sehnsucht nach Empfang neuer Montirungsstücke, ihre jetzigen sind schauderhaft defekt, und nach Empfang des rückständigen Soldes hegen, welche Sehnsucht erst nach der Ausschiffung in Batum, dann aber auch sofort, befriedigt werden soll. Im hiesigen Lager ist das Geld so knapp, daß die Marketen nur auf Borg Geschäfte machen können, und daß die griechischen und armenischen Händler aus der Stadt sich gar nicht mehr sehen lassen, weil sie wissen, daß bei uns doch nichts für sie zu holen ist. Mit Ausnahme der rings um den Hafen untergebrachten Fuß-Artillerie und der auf die nächsten Dörfer verlegten Kavallerie kampiren wir auf dem sich nordwärts von der Stadt erhebenden Hochplateau, auf welchem vormalig auch die Franzosen ihr Lager hatten. Außer dem Barna-Lager ist auch eines in und bei Baltschil errichtet, welches ca. 8000 Mann verschiedener Waffengattungen enthält. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist in Anbetracht der vielfachen Entbehrungen, denen sie ausgesetzt sind, ungemein günstig zu nennen. — Nach der Ordre de Bataille unseres Expeditionsheeres soll dasselbe eine Stärke von 40 Tabur (Bataillone) Infanterie, 84 Schwadronen Reiter, 2 Kompagnieen Pioniere, 12 Batterien reitender und 18 Batterien Fußartillerie erhalten, im Ganzen ausgenommen die dazu gehörigen, auf etwa 2000 Mann zu veranschlagende Nicht-Combattanten — 48,000 Mann zählen. Ob diese Zahl erreicht werden wird, ist sehr in Zweifel zu ziehen, wenn man uns das aus der Krim zu erwartende Hülfskontingent schmäler; zudem sind die meisten der herangezogenen Bataillone, Schwadronen und Batterien nur auf dem Papier vollzählig,

woran jedoch weniger die betreffenden Kommandeure Schuld tragen, als der Widerruf des Befehles, nach welchem der Kaaja ebenfals Rekruten stellen sollte. Ein Bataillon soll durchschnittlich nur 900, eine Schwadron 160—170 Mann zählen; die meisten Bataillone sind nicht über 700, die meisten Schwadronen nicht über 100—120 Mann stark. Sie Alle haben auf dem Marsche nach hier viele Kranke zurücklassen müssen, eine Folge der Strapazen bei schlechter Equipirung, magerer Kost und Mangel an Geld. — Bei Berechnung der Kavalleriestärke sind in der **Ordre de Bataille** 6 Schwadronen aufgeführt, die noch gar nicht vorhanden, sondern die erst von Sadik Pascha organisiert werden sollen, und zwar unter dem Namen eines vierten Osman-Kosaken-Regiments. Es wird dasselbe aus lauter Polen bestehen und auch Standarten mit dem weißen Adler auf rothem Felde (dem Polenwappen) führen, welche ihm durch den aus Paris erwarteten Fürsten Czartoryski überreicht werden sollen (1); auch die anderen drei Kosaken-Regimenter schmickeln sich damit, Polenfeldzeichen zu erhalten. Bis jetzt zählt dieses neue Regiment nur erst 80 Mann (wovon 50 Polen, die aus dem russischen Heere desertirten) und drei Offiziere, die übrigen Offiziere und Mannschaften sollten aus Konstantinopel, London und Paris eintreffen. — Will man die Expeditions-Armee auf wirklich 50,000 Mann bringen, so wird man ihr wenigstens noch ein Duzend Bataillone und ebenso viele Schwadronen hinzufügen müssen. Den betreffenden Pioniers-Kompagnien wird auf asiatischem Boden eine bereits von Kamiesch aus nach Batum abgegangene Kompagnie französischer Genietruppen attached. Generalstabs-Chef unserer Armee ist Ferik (General-Lieutenant) Ferhad Pascha (der aus dem anatolischen Feldzuge bekannte Stein). Chef des Geniewesens und gleichzeitig Militair-Bevollmächtigter Englands Oberst Symmons; Militair-Bevollmächtigter Frankreichs Oberst de Mettray; als Führer sind hauptsächlich zu nennen die Paschas Abdi, Derwisch, Mehemed, Mustapha und Osman. — Die aus Bulgarien gekommenen Truppen erzählen, daß sie unterwegs großen Duschrenschwärmen begegnet, was von ihnen als ein gutes Kriegsglück betrachtet wird.

Durch die Berichte des Generals Murawiew, die der „Russ. Inv.“ veröffentlicht, wird bestätigt, daß bis Mitte August die ganze Thätigkeit gegen Kars sich auf das Abschneiden der Zufuhren beschränkte. Da indessen einige Transporte erst in der unmittelbaren Umgebung der Festung aufgefangen wurden, so mögen andere immerhin dieselbe noch erreicht haben; die Cernirung war nach Allem noch immer nicht eine vollständige. Ebenso wird die zuerst von Konstantinopel aus gemeldete, den Russen am 7. August beigebrachte Schlappse bestätigt, die ihnen eine Anzahl Todter und Verwundeter kostete, unter Erstieren ein General und ein Oberst.

Aus Kiel, 15. September, schreibt man der Köln. Ztg.: Schon naht der Herbst, und seine Stürme werden auch nicht lange auf sich warten lassen; doch liegt noch der Austerlitz mit drei französischen Kanonenbooten wie vor Wochen in unserem Hafen ruhig vor Anker. In der That scheint es, daß diese Schiffe nicht mehr zur Ostsee-Flotte zurückkehren werden, denn die Ausbesserung des Linienschiffs ist schon geraume Zeit vollendet. Auch die Kanonenboote sind alle im besten Zustande, und man darf wohl aus dem Hierbleiben dieser für jede weitere Operation in der Ostsee so notwendigen Waffe auf die Einstellung der diesjährigen Operationen überhaupt schließen. Uebrigens werden die Schiffe hier nicht überwintern, vielmehr hat man sich in Schweden nach einer Winterstation umgesehen, wo aber die Neutralität des Landes noch Schwierigkeiten macht.

Der „Russische Invalide“ veröffentlicht folgenden Armee-Befehl:

Die langwierige, in den Kriegsanalen fast beispiellos dastehende Verteidigung Sebastopols hat nicht allein die Blicke Russlands, sondern ganz Europas auf sich gezogen. Fast von Anfang an hat sie seine Verteidiger den Helden gleich gestellt, welche unser Vaterland allerwärts verherrlicht haben. Während einer Zeit von 11 Monaten machte die Garnison von Sebastopol dem mächtigen Feinde jeden Schritt des heimischen die Stadt umgebenden Bodens freitrag und jede ihrer Unternehmungen zeichnete sich durch heldenmuthigen Tapferkeit aus. Ein viermal erneuertes heftiges Bombardement, dessen Feuer man in Wahrheit in-

nalisch nennen konnte, erschütterte die Mauern unserer Festungswerke, konnte aber den dochherzigen Eifer ihrer Verteidiger nicht wankend machen und vermindern. Mit unüberwindlicher Tapferkeit, mit der Selbsterleugnung würdiger Christuskämpfer warfen sie ihre Gegner nieder oder gingen unter, ohne an Uebergabe zu denken. Aber es giebt Unmögliche auch für Helden. — Am 27. d. M. (8. September), nach dem sechs verweilte Angriffe abgeklungen waren, gelang es dem Feinde, die wichtige Korniloff'sche Bastion zu erobern, und der Haupt-Befehlshaber der Krimschen Armee, um das theure Blut seiner Mitstreiter zu schonen, welches in dieser Stellung fernerhin ohne Nutzen vergossen worden wäre, entschloß sich, hinüberzugehen nach der nördlichen Seite der Stadt, dem belagernden Feinde nur in Blut gebadete Ruinen hinterlassend. Im Herzen betrübt über den Verlust so vieler müthigster Krieger, die ihr Leben zum Opfer dem Vaterlande darbrachten, und mit Demuth dem Rathschluß des Allerhöchsten mit unterwerfend, welchem es nicht gefallen hat, ihre Kampfeskämpfe mit vollkommenem Glücke zu krönen, erachte Ich es als eine heilige Pflicht für mich, auch in diesem Falle in meinem und ganz Russlands Namen die lebhafteste Anerkennung der tapferen Garnison von Sebastopol auszudrücken für ihre unermüdeten Anstrengungen und für das Blut, welches sie vergossen hat in dieser fast ein Jahr währenden Verteidigung von Festungswerken, welche sie in wenigen Tagen aufgerichtet hatte. — Nun aber aufs Neue in die Reihen der Armer eintretend, ein Gegenstand der allgemeinen Verehrung für ihre Kameraden, werden diese bewährten Helden ohne Zweifel neue Proben derselben kriegerischen Standhaftigkeit an den Tag legen. — Zugleich mit ihnen und gleichwie sie werden alle unsere Heere in demselben unerschütterlichen Vertrauen zur Vorleistung, in derselben feurigen Liebe zu Mir und Unserm Hause überall und immerdar standhaft den Feinden begegnen, die sich aufheben gegen unsere Ehrenthümer, gegen die Ehre und Integrität des Vaterlandes; aber der Name Sebastopols, welches sich durch so viele Martyrereiden unsterblichen Ruhm erkaufte, und die Namen seiner Verteidiger werden ewiglich wohnen bleiben im Gedächtniß und in den Herzen aller Russen, vereint mit den Namen der Helden, die auf den Feldern von Poltawa und Borodino ihre Lorbeeren pflückten.

St. Petersburg, den 30. August (11. Sept.) 1855.

Alexander.
Die Petersburger deutsche Zeitung begrüßt das Fest des Namens-tages des Kaisers, das erste seit seiner Thronbesteigung, mit einem Gedichte, dessen einer Vers lautet: „Es siegt das Recht, es siegt Russlands Nar.“ Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß in der nämlichen Zeitungsnummer auch jene Verpöndnisse veröffentlicht werden, in welchen Fürst Gortschakoff das Aufgeben der Südseite von Sebastopol anzeigt.

Die neuere Berichte des Staatsraths Manujoff über den Zustand der verwundeten Seeleute in Sebastopol lassen, so sehr sie demüthig sind, alles in einem günstigen Lichte darzustellen, doch kaum einen Zweifel übrig, daß nur geringe Trümmer dieser herrlichen Flottenmannschaft die Belagerung Sebastopols überdauern werden, denn bei dem schon so sehr verminderten Stande sind 30 bis 40 Kampfunfähige an ganz stillen Tagen doch ein sehr beträchtlicher Abgang und trotz aller verwendeten Sorgfalt müssen die Uebrig gebliebenen unzuverlässig sein, da noch jetzt immer nachträglich Verwundungen und Verluste aus der ersten Zeit der Belagerung bekannt gemacht werden. Es wird übrigens selbst bei jedem Matrosen der Ort, wo er verwundet worden, das Datum, an welchem, und die Art seiner Verletzung genau mitgeteilt. Namentlich bei den Offizieren kommen hierbei oft merkwürdige Zufälle und schöne Jüge zur Sprache. Einzelne sind im Laufe der Belagerung fünf-, sechsmal und öfter verwundet und contusionirt worden und sind immer wieder aus dem Hospital auf die Batterie zurückgeführt. So wurde der Lieutenant Schernassoff am 8. Juni auf dem Dampfschiff „Bladimir“ am Kopfe contusionirt; er ließ sich verbinden und begab sich dann sofort, auf erhaltenen Befehl, nach der Korniloff-Bastion, deren rechte Face er besetzte; hier wurde er am folgenden Tage wieder am Kopfe contusionirt, die ganze rechte Seite des Gesichts ihm verbrannt und die Schulter ausgebeugt; nachdem er sich auf dem Verbandplatze hatte verbinden lassen, kehrte er wieder auf die Bastion zurück, aber am 17. Juni wurde er zum dritten Mal durch einen Bombensplitter in den Kopf verwundet, in der Brust und auf dem Rücken contusionirt und mußte nach Nikolajeff geschafft werden. Auffallend ist auch, daß oft kleine Verwundungen tödtlich werden. Die Nähe des feindlichen Feuers bewirkt dies nur theilweise durch die größere Gewalt der Geschosse; hauptsächlich ist es der größeren Schwäche des durch lange Anstrengungen angegriffenen Körpers zuzuschreiben.

Berlin, vom 19. September.
Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Kriegszahlmeister bei der General-Militair-Kasse, Geheimen Kriegs Rath Müller, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 18. September. Sr. Majestät der König hat heute Morgen 7 Uhr von der Wiltparkstation aus die Reise nach der Rheinprovinz angetreten.

Der Finanzminister v. Rodelschwingh wird in den nächsten Tagen hier zurück erwartet. Die Arbeiten in Betreff der Budget-Vorlagen dürften alsdann eifrig in die Hand genommen werden. Wie man hört, haben die verschiedenen Ministerien

bereits die betreffenden Aufstellungen ihrerseits gemacht. Ob das Budget der im November hier zusammentretenden Landesvertretung gleich Anfangs vorgelegt werden können, ist einwillen noch als fraglich zu bezeichnen. — In unterrichteten Kreisen hört man andeuten, daß bezüglich der früher vielbesprochenen Maissteuer eine Aenderung des in dieser Hinsicht zwischen der Krone und den früheren Kammern vereinbarten Gesetzes der nächsten Landesvertretung würde vorgeschlagen werden. Der Antrag soll dahin gehen, nicht den Raum des Maisfeldes, wie dies jetzt geschieht, sondern den Spiritus selbst, nachdem er erzeugt ist, zu besteuern. Man hofft durch diese Aenderung des Gesetzes zu bewirken, daß die Besitzer von Brauntweinbrennereien sich zur Erzeugung des Spiritus mehr der schlechteren Kartoffeln bedienen, und die besseren dadurch lediglich als Nahrung für die Menschen verbleiben werden. — Die hiesige konservative Gesammtpartei ist gegenwärtig damit beschäftigt, ihre Organisation in den verschiedenen Stadtbezirken zu ergänzen, da es nun keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die demokratische Partei sich bei den bevorstehenden Wahlen für das Haus der Abgeordneten betheiligen wird. Für diese Ergänzung der Vertrauensmänner der gesammten konservativen Partei Berlins ist, wie die Schl. Ztg. hört, bereits eine Liste aufgestellt, welche Männer aller konservativen Richtungen umfaßt. Der Wahlverein wird in diesen Tagen zusammentreten.

Gestern früh starb hier der Kommandeur des Seebataillons, Major Burchardi.

Der Konsul zu Galacz, Herr Meroni, ist aus Paris hierher zurückgekehrt und wird sich nach kurzem Aufenthalt über Serbien nach den Donaufürstenthümern zurück begeben.

Königsberg, 15. Septbr. In Betreff der gemischten Ehen hat das königl. Konsistorium ein Rundschreiben an die Geistlichen erlassen, in welchem als Grundlag festgehalten wird, daß eine solche Ehe immer nur als eine unvollkommene anzusehen ist, weil in ihr die volle Gemeinschaft des Glaubens und des Gebrauchs der kirchlichen Gnadenmittel unter den Ehegatten fehlt. Den evangelischen Geistlichen wird demgemäß aufgegeben, die Schließung derartiger Ehen nach Kräften zu verhüten. Zugleich verspricht das königliche Konsistorium den evangelischen Geistlichen Schutz und Vertretung von Seiten der kirchlichen Obrigkeit, wenn sich jene gar in einzelnen Fällen durch ihr Gewissen verbunden erachtet haben sollten, die Einsegnung einer gemischten Ehe nicht zu vollziehen. Insbesondere sollen die Geistlichen ermächtigt sein, die Trauung stets ohne Weiteres zu verjagen, wenn der evangelische Ehegatte sich förmlich verbunden hat, seine Kinder sämtlich in der Religion des andern Ehegatten erziehen zu lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. September. Ich beschränke mich für heute auf die vorläufige Mittheilung, daß das Landsting heute Nachmittag, wie vorauszusehen war, den Regierungsvorschlag wegen des Inkrafttretens des modifizirten Grundgesetzes angenommen hat. Es waren 48 Mitglieder gegenwärtig, so daß nur 2 fehlten; von diesen stimmten 38 für und nur 10 gegen die Vorlage. Einen weit härteren Kampf wird die Regierung im Volksting zu bestehen haben und sie wird schwerlich siegreich aus demselben hervorgehen, da, wie man herausgerechnet haben will, mehr als 50 Abgeordnete von den 100 bis 101, aus denen das Volksting besteht, gegen die Regierungsvorstellung zu stimmen fest entschlossen sind, die nun mit 4—5 Stimmen in der Minorität bleiben würde. Insofern ist es, da die „Bauernfreunde“, die die Majorität im Volksting haben, sich wiederum Uchternings Leitung anvertraut haben, noch immer möglich, daß im letzten Augenblick, wenn der Führer, wie dies bei dem wankelmüthigen Charakter desselben leicht geschehen kann, anderen Sinnes wird, die Majorität dem Regierungsantrage zufällt. Uebrigens wird die definitive Entscheidung im Volksting, in welchem wenigstens zwei, vielleicht auch drei Beratungen stattfinden werden, schwerlich vor Ende dieses Monats erfolgen. (Nat. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. September. Vorgehens Abend trat, wie erwartet, der König hier ein, und hielt unmittelbar darauf eine Staatsrathsitzung, in welcher er die interimsistische Regie-

Der Maskenball.

Humoreske von Franz Derdum.

(Fortsetzung.)

Einige Sekunden lag der Schneider so bewußtlos in ihren Armen, da kam ein Schwarm Masken, wobei auch Emilien's Freundinnen waren, in das Gewächshaus. Hier kann sie nur sein, da sie sonst nirgends zu finden ist, so hieß es, und plötzlich riefen sie: Ach, da ist sie ja mit ihrem Bräutigam! Komm, Emilie, der Cotillon beginnt.

Emilie hatte, als sie Leute kommen hörte, Zwirn emporgeschrien und war der Gesellschaft mit ihm entgegen gegangen. Sie drückte nun Zwirn noch einmal zärtlich die Hand und bat ihn nochmals, nicht böse zu werden, wenn sie diesen Tanz noch mitmache. Sie zog den widerstrebenden Schneider mit nach dem Tanzsaal hin. Als sie in dessen Nähe kamen, trat der Tänzer, welcher Emilien schon früher zum Cotillon engagirt hatte, zu ihnen, und Emilie hüpfte mit ihm vergnügt dem Tanzsaal zu, nachdem sie noch vorher eine große weiße Atlaschleife, welche sie von ihrem Anzuge ablöste, auf Zwirn's Brust befestigt, um, wie sie sagte, ihren lieben Rudolf künftig leichter erkennen und wiederfinden zu können.

Wie sie fort war, sank Zwirn erschöpft auf ein Sopha und suchte sich tief athmend zu sammeln. Er fühlte sich wie berauscht, und alles eben Erlebte kam ihm wie ein Traum vor. Endlich fing er an, sich zu beruhigen. Die aus dem anstößenden Tanzsaal herüberdringende reizende Musik trug mit dazu bei, die Wellen seiner aufgeregten Gefühle zu ebenen. Und als er so eine gute Weile gesessen und sich Alles überdacht hatte, fand er es gerathen, allen künftigen Abenteuerlichkeiten ein Ende zu machen, daß er wieder in die Garderobe zurückgehe und den schwarzen Domino ablege. Er machte sich augenblicklich auf den Weg, der ihn durch das Vorzimmer des Tanzsaales führte. Dort war das Büffet aufgestellt, vor welchem sein liebes Lenchen als Hebe Erquickungen spendete. Als

er sie in ihrem höchst anziehenden Wirkungsbereich so eifrig beschäftigt sah, konnte er nicht vorübergehen, ohne sich durch ein Gläschen Wein, von ihrer Hand kredenzet, gestärkt zu haben.

War in der Laube bei der Betrachtung des schönen Mädchens, das ihn umschlang, sein Blut in feberhafte Aufregung versetzt worden, hatte dabei ein brennendes Feuer seine Adern durchströmt, so empfand er dagegen beim Anblick seines guten, treuen Lenchens eine sanfte, beseligende Wärme im Herzen, welche die letzten Ueberbleibsel jenes wilden Feuers dämpfte. Er trat an das Büffet, und das erste Glas, welches ihm Lenchen reichte, schmeckte ihm besser als alles, was er früher getrunken hatte. Er vergaß sein Vorhaben, sich zurück zu ziehen, er konnte sich nicht von Lenchen trennen. Mit verstimmter Stimme knüpfte er ein Gespräch mit ihr an, sagte ihr allerlei Liebeshändelheiten, und als sie alle Schmeicheleien abschneiden ablehnte, fühlte er sich so recht glücklich in dem Gedanken, daß dieses treue Wesen ihm angehöre und ihm allein liebe.

Da glaubte er zu bemerken, daß sie gegen die Artigkeiten anderer Masken nicht so unempfindlich sei und daß sie mit einigen Herren sogar sehr freundlich thue. Seine Eifersucht begann sich zu regen; denn er wußte nicht, daß diese Herren Freunde des Hauses waren, welche das Mädchen kannten. Aus Verdruss trank er ein Glas nach dem anderen und beschloß endlich, seine Liebeshändelheiten zu verdoppeln, um ihre Treue auf die Probe zu stellen. Der Wein umnebelte schon in etwas seinen Verstand und ließ ihn sein Unrecht wie die Gefahr, worin er war, wenn er entdeckt wurde, vergessen. Wie leicht konnte Rudolf ihm begegnen und ihn doch trotz der Ähnlichkeit des Domino's mit anderen erkennen, besonders als Zwirn ausfallend in seinem Benehmen gegen Lenchen wurde!

Rudolf würde ihm auch wahrscheinlich begegnen sein, wenn er nicht endlich Emilien, als sie von der Zusammenkunft mit dem Schneider zurückgekehrt war, im Tanzsaal gefunden hätte. Emilie erkannte natürlich ihren Rudolf in seiner neuen Maske

nicht, und dieser konnte ungehindert seine Geliebte ganz nahe beobachten, was er auch that, und manchmal so rücksichtslos, daß er allgemein auffiel.

Als Emilie bemerkte, daß die rothe Gestalt sie immer im Auge behielt und sich nur mit ihr allein zu beschäftigen schien, belästigte sie dies zuerst; endlich aber, als sie weder ihren Dunkel, noch Rudolf zu Gesicht bekam, wurde ihr ganz ängstlich zu Muth. Ihre Verlegenheit und Angst wuchs, als die rothe Maske ihr auf jedem Schritt und Tritt folgte. Möglich glaubte sie durch die Thür des Ballsaales im Nebenzimmer am Büffet den schwarzen Domino mit ihrer weißen Schleife, unter welchem sie ihren geliebten Rudolf wähnte, zu sehen. Ein Stein fällt ihr vom Herzen, und sie drängt sich durch, um bei ihrem Rudolf Schutz gegen den rothen Verfolger zu suchen. Dieser eilt ihr auf dem Fuße nach.

Während dies im Saale vorging, war Zwirn, vom Wein erhit, immer zudringlicher gegen Lenchen geworden. Er wurde noch aufgeregter, als das Mädchen absichtlich sich mehr mit anderen Herren beschäftigte als mit ihm, um sich vor seiner Zudringlichkeit zu retten. Indem Emilie ins Zimmer trat, fielen ihr die lebhafteste Unterhaltung und die Bemühungen des schwarzen Domino's um das Mädchen auf. Die Eifersucht erwachte nun auch in ihr, sie schlich vorsichtig näher und hörte, wie das Mädchen zu ihm sagte: Ach, lassen Sie mich mit Ihren Liebes-Anträgen ungeschoren, bringen Sie die bei der Dame an, welche Ihnen vorhin die weiße Schleife angeheftet hat!

Was! rief Zwirn erhit, indem er das Mädchen umarmen wollte, die Dame interessiert mich so wenig wie ihre Schleife! — Damit nahm er die Schleife, warf sie an den Boden und trat darauf.

Da plötzlich hört er einen Schrei hinter sich, und indem er sich umwendet, stürzt das schöne Mädchen, mit welchem er in der Laube gewesen, auf ihn zu, reißt ihn von Lenchen zu

rungskommission auflöste. — Gestern empfing der König den Prinzen von Hessen-Philippsthal, Kommandeur der „Theiss“, in einer Privataudienz. Heute geben der Kronprinz und die Kronprinzessin ihm zu Ehren auf Eremitagebolm ein Diner, zu welchem u. A. auch der preuß. Gesandte eingeladen ist. — Gestern wurde die Telegraphenstation in Karlskrona (dem schwed. Kriegshafen) eröffnet. (Nat. Z.)

Schweiz.

Bern, 13. September. Das Kreditiv des russischen Gesandten Barons von Krüdener, war „an die vereinigten Kantone“ gerichtet, wie es unter dem alten Bunde üblich gewesen. Der Bundesrath benutzte diesen Anlaß, um die Stellung der Vertreter auswärtiger Regierungen unzweideutig zu bezeichnen, indem er das Kreditiv in der erwähnten Form nicht annehmen zu können erklärte, weil die Vertreter der fremden Mächte bei dem Bunde, nicht mehr bei den Kantonen zu akkreditiren seien und diese die diplomatischen Verhandlungen nicht mehr zu führen haben, seitdem die Reorganisation der Schweiz ins Leben getreten sei. Die Antwort des russischen Gesandten ließ nicht lange auf sich warten; sie enthielt die Versicherung der freundschaftlichsten Gesinnungen des Kaisers von Rußland gegen die Schweiz, verbunden mit der Erklärung: der Gesandte habe die bestimmte Instruktion, die Eidgenossenschaft Namens seiner Regierung in ihrer gegenwärtigen Organisation anzuerkennen. Das Kreditiv wurde hierauf vom Bundesrathe angenommen und die übliche Antwort an den Kaiser von Rußland erlassen. Bei diesem Anlasse erinnert man sich an den schroffen Ton, mit welchem Rußland im Jahre 1848 die diplomatische Verbindung mit der Schweiz abbrach. Das Wiedererscheinen des russischen Gesandten in Bern wird nun hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben, daß derselbe die Aufgabe habe, gegenüber den Vertretern der Westmächte, welche die Schweiz in ihre Allianz zu ziehen suchen, seinen entgegengesetzten Einfluß geltend zu machen.

Frankreich.

Paris, 16. September. Außer der schon gemeldeten Beförderung des Vice-Admirals Bruat „in Erwägung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen im schwarzen Meere“ zum Admiral bringt der Moniteur noch weitere Dekrete, wodurch fünf Obersten der Krim-Armee — darunter der Direktor des Belagerungsparks und der Befehlshaber des Zuaven-Regiments der kaiserl. Garde — zu Brigade-Generalen, ferner zwei Oberst-Lieutenants zu Obersten und fünf Schwadronen-Chefs oder Majore zu Ober-Lieutenants befördert werden. — Zum ersten Male erwähnt heute der Moniteur Abd-el-Kader's, indem er anzeigt, daß derselbe seit mehreren Tagen hier anwesend sei und mit mehreren Mitgliedern seiner Familie dem Le Deum beigezogen habe. Das amtliche Blatt berichtet auch, daß der Erzbischof von Paris sich zu Valence befand, als er die Eroberung von Sebastopol erfuhr, und daß er in aller Eile nach Paris reiste, um persönlich das Le Deum abzuhalten.

Eine Abtheilung von 30 Mann des Bataillons der hiesigen städtischen Sappeur-Pompier's ist gestern nach der Krim abgereist, um die schon dort befindliche Kompanie dieses Korps zu verstärken. — Neulich trafen zu Lyon unter Führung einer decorirten barmherzigen Schwester, die sie nach dem Spital geleitete, drei Soldaten aus der Krim ein, die durch eine und dieselbe Kugel, welche an ihren Köpfen vorbeifuhr, das Augenlicht einbüßten. — Der Nouvelliste von Marseille bemerkt berichtigend, daß bloß die Abfindung des nach der Krim bestimmten Mörserparks, keineswegs aber jene der Feldparks und der Mannschaften suspendirt sei. Er fügt bei, daß 400 Krankenwärter zu Marseille angelangt seien und nächstens nach der Krim abgehen würden.

Die Patrie zeigt an, daß der Prinz Napoleon morgen dahier erwartet werde. Er habe der Reihe nach die bedeutendsten Kriegshäfen Englands besucht. Zu London verweilte derselbe zwei Tage.

Nach einer Depesche aus Marseille vom heutigen Datum traf man dort Vorkehrungen zur Einschiffung von 10,000 Pferden nach dem Orient.

Die neapolitanische Regierung hat die Quarantainemaßregeln gegen Marseille (auch gegen Genua und Livorno) plögl. aufgehoben.

rück und schreit: Verräther, ist das der Lohn für meine treue Liebe! und sinkt ohnmächtig zu Boden. Lenchen eilt ihr zu Hilfe, und die Frau vom Hause, welche zufällig in der Nähe war, läßt sie auf ihr Zimmer tragen, wo alle möglichen Mittel angewandt werden, um sie wieder zur Besinnung zu bringen. Als man ihren Osnel herbeigerufen, war sie, wenn auch noch schwach, doch in so weit wieder hergestellt, daß sie diesem in Thränen aufgelöst die vermeintliche Untreue und das verlegende Benehmen Rudolf's erzählen konnte.

Nachdem der Osnel sich von Allem gehörig unterrichtet hatte, eilte er wieder fort, um Rudolf aufzusuchen und sich eine Erklärung über den Vorfall auszubitten.

Als Emilie auf den Schneider zustürzte, ihn beim Arm ergriff und dann niedersank, fuhr Rudolf gleichfalls auf Zwiwn los; aber die Sorge um die Ohnmächtige nahm ihn so sehr in Anspruch, daß er einem Freunde, welcher am Büffet stand, auftrag, den schwarzen Domino nicht vom Tische zu lassen, bis er wieder komme, um sich über Alles aufzuklären. Zwiwn war ganz verdutzt von dem Auftritt und wurde nach und nach durch die Angst. Er wollte heimlich entweichen, aber Rudolf's Freund herrschte ihm zu: Nicht von der Stelle, mein Herr, bis mein Freund wiederkehrt! und ergriff ihn dabei so fest am Arm, daß Zwiwn fürchtete, in acht Tagen das Bügelfeisen nicht wieder ausgeben zu können.

Sobald Rudolf Emilien gut besorgt wußte, eilte er zurück, um Zwiwn zur Rede zu stellen und nach Umständen zur Rechenschaft zu ziehen. Zornig rief er ihm zu: Jetzt, mein Herr, erwarte ich Ihre Erklärung über den unbegreiflichen Vorgang und werde blutige Genugthuung zu nehmen wissen!

Ja, seufzte der Schneider ätzend, die Sache ist unbegreiflich. — Es wurde ihm ganz übel, als er von Blut sprechen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einer heute hier eingetroffenen Depesche des Generals Pelissier sind viele Häuser in Sebastopol bewohnbar, und es ist Raum genug vorhanden, um eine große Armee unterbringen zu können. Pelissier hat die Absicht, die Armee an der Tschernaja zu verstärken. Dieselbe soll ebenfalls die Offensive ergreifen. — Wie man versichert, wird der König von Sardinien erst Anfangs Oktober nach Paris kommen und sich später nach London begeben. Der Ritter Massimo d'Azeglio, Senator, wird den König begleiten. Der Minister-Präsident, Graf Cavour, wird mit dem Könige in Paris zusammentreffen.

Italien.

Rom, 8. September. Daß die neapolitanische Regierung betreffs des Streits mit den Jesuiten und mit der Klerisei überhaupt ganz in ihrem Rechte ist, bezweifelt hier kein Unparteiischer. Aber eine andere Frage ist, ob sie einen günstigen Augenblick wählte, den Streit auszutragen. Denn alle politischen Parteien haben angefangen, sich zu regen, und neben den Pianisten oder Moderati, den Anhängern Murats, den Mazzinisten, steht die vierte der Bourbonenfreunde der Zahl nach als die geringste da. Dabei ist bemerkenswerth, daß just im neapolitanischen Adel der eigentliche Heerd des Liberalismus steht. Die Zeitungen des Landes verschärfen, wie gewöhnlich, bezeichnende Tagesereignisse, obschon diese sich immer mehr drängen und häufen. Doch durch Privatbriefe hören wir hier von zahlreichen inquisitorischen Verfolgungen und Verhaftungen verdächtiger wie solcher Personen, welche besonders in Calabrien mit einer politischen Schilderhebung gegen die Regierung umgingen. Nur mühsam scheint die bewaffnete Macht hier und dort zur Aufrechterhaltung der Ordnung auszureichen. — In Rom feiert man heute Maria Geburt'sfest mit großer Pracht, unter allen Kirchen am glänzendsten in S. Maria del Popolo am flaminischen Thor. Der Pappi fuhr in der Frühe vom Vatican zur Messe dahin. Als er nicht mehr fern von der Kirche war, empfing ihn am Ende der Ripetta eine außerordentliche Zahl von Weibern, Kassträgern und Kindern jenes von fast nur armen Volke bewohnten Stadttheils und schrie mit erhobenen Händen: „Brod! Brod!“ Es ist denen, welche über die Annona wachen, wahrlich nicht zu verzeihen, daß sich das Volk beim Zunehmen der Cholera nun auch von dem elendesten Gebäck nähren muß; denn Brod aus reinem Kornmehl ist um keinen Preis mehr zu haben. Geht das so weiter, so können tumultuarische Ausbrüche nicht mehr fern sein. — Der Streit, welchen die Willkür der römischen Municipalgesetze über den Ankauf des Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol durch die königl. preuß. Regierung erhoben hatte, ist noch immer nicht erledigt. (Voss. Z.)

Turin, 11. September. Das Zerwürfniß mit Toskana ist noch nicht beigelegt. Der französische Gesandte de Montessuy und der englische Gesandte Lord Normanby haben bei beiden Regierungen Schritte gethan, die bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind. Der Marquis Sauli indes hat seine Abreise von Toskana aufgeschoben und befindet sich noch in Livorno, wo er den Befehlen seiner Regierung entgegensteht. — Die Nachrichten über die letzten Waffenerfolge der Verbündeten in der Krim haben im ganzen Lande eine allgemeine Freude hervorgerufen. In vielen Städten haben die Bevölkerungen illuminirt. Den ausführlichen Berichten wird mit der größten Spannung entgegengesehen. Die Organisation der englisch-italienischen Legion hat einen guten Fortgang. In einigen Tagen werden die Kasernen mit Betten und allen sonst erforderlichen Gegenständen versehen sein, und dann wird man zur regelmäßigen Rekrutierung schreiten. — Die Nachrichten aus Neapel sind fortwährend sehr ernster Natur. Es herrscht dort eine gewaltige Aufregung, und die Polizei verfährt mit unerhörter Strenge. Die Regierung hat dem Fürsten Carini, Gesandten des Königs beider Sicilien am Londoner Hofe, Urlaub gewährt.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 11. Septbr. war Madoz seit zwei Tagen zurückgekehrt. Die unweit der königl. Residenz von La Granja ersehene Karlsten-Bande ist durch die Milizen vollständig geschlagen und zerstreut worden. Dasselbe widerfuhr den Trifany's, deren Bande 152 Mann zählte, durch ein Jäger-Bataillon; die Bande verlor dabei mehrere Tode. — Auf Andringen des spanischen Konsuls zu Tanager, den der französische Konsul kräftig unterstützte, hat der Kaiser von Marocco versprochen, 50,000 Mann zur Züchtigung der Seeräuber abzusenden, welche wiederholte Angriffe auf die spanischen Besitzungen in Nordafrika verübt haben und noch gegenwärtig Melilla blockirt halten.

Großbritannien.

London, 15. September. Das Morning Chronicle stellt folgendes Programm für die Friedensbedingungen auf: „Die Bedingungen eines sicheren, ehrenvollen und dauerhaften Friedens festzustellen, das ist die große Frage des Tages. Unter diesen Bedingungen stehen folgende Punkte zu erfüllen: Aufgeben jedes Vorwandes zu einer russischen Einmischung in die Beziehungen zwischen dem Sultan und seinen christlichen Unterthanen; klare Definition der Gebietsgrenzen und Gebietsansprüche Rußlands in Europa und Asien; feierliche Ratifikation des Gleichgewicht's-Prinzips, so wie der Unabhängigkeit der Türkei; Verzichtleistung auf jedes Recht der Herrschaft im schwarzen Meere. Die Besetzung des russischen Gebietes in jenen Gegenden durch die Verbündeten oder in ihrem Namen würde die materielle Bürgschaft für die getreue Ausführung des Vertrages bieten.“

Tausend Mann Infanterie haben den Befehl erhalten, sich zwischen dem 20. und 26. September nach der Krim einzuschiffen. Außerdem werden 300 Mann des 77. Regiments von Gibraltar nach dem Kriegsschiffplatz abgehen. Auch 350 Karabiniere und 500 Mann der Transport-Division werden sich nächstens einschiffen. Die Regierung hat die Absicht, noch 1200 Rekruten für die Arbeiter-Abtheilung anzuwerben. Dieselben sollen sämtlich mit einem Revolver und Dolchmesser bewaffnet werden. Nach den Garnisonen von Gibraltar und Malta werden Militär-Regimenter geschickt.

Die Subskription, welche zu dem Zwecke eröffnet worden ist, um Herrn Nordcut ein Zeugnis der Dankbarkeit für seine parlamentarische Thätigkeit darzubringen, hat einen sehr befriedigenden Fortgang. Auch mancher politische Gegner Nordcut's hat sich daran betheiligt.

Rußland und Polen.

Warschau, 11. Septbr. Heute früh eingetroffene telegraphische Depeschen verursachten eine außerordentliche Bewegung unter den höheren Militärs, die sich sämtlich zum Fürsten begaben und lange zusammen blieben. Nachher wurde zunächst im Administrationsrathe und dann im Senate bekannt, ein Theil Sebastopols sei von den Russen geräumt und den Allirten überlassen. Man wollte russischerseits der Kunde Anfangs keinen Glauben schenken; allein, da sie vom Fürsten kam, hörte

jeder Zweifel bald auf. Das Auge, mit dem Rußland lästern nach Stambul hinsüberchaute, wäre ihm also ausgerissen, denn auch die Flotte soll zerstört sein. Die drohend gegen Konstantinopel erhobene Faust ist erst gelähmt, dann abgehauen worden. Fanatische Priester der orthodoxen Kirche vermaßen sich im vorigen Jahre bei Gründung des Wladimirtempels in Sebastopol zum Andenken der Annahme des Christenthums durch St. Wladimir: es solle kein Stein auf dem andern von den Felsen Sebastopols bleiben, bevor der Feinde Fuß die heilige Stätte berühre, die jetzt den gesunkenen Korniloff, Istomin und Nachimoff in ihren Gräbern birgt, und jüngst noch wehte der Bischof von Taurien die Truppen, ihnen verkündend, sie würden nun bald den Feind vertrieben haben von dem Orte, wo Kaiser Nikolaus dem Korniloff ein Denkmal zu setzen befohlen hat. Inzwischen ist Alles anders gekommen. Das seltsame Zusammentreffen, daß am 8. September, vor fast einem viertel Jahrhundert, die Russen triumphirend in Warschau einzogen, geführt von Paskevitch und Großfürst Michael (Oheim des Kaisers), und daß am nämlichen Tage Rußlands stolze Seeherrschaft im schwarzen Meere gebrochen wurde, ist hier in polnischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben. Der ehemalige Präsident des aufgelösten Spezial-Gerichts-Hofes für politische Vergehen, General Zolschin, hat sich nicht, wie der „Gazet“ in Krakau meldet, nach dem Kaukasus, sondern nach Risew begeben, um, dem Vernehmen nach, der Untersuchungs-Kommission zu präsidiren, welche daselbst auf Befehl Kaiser Nikolaus niedergesetzt wurde, das Verfahren gegen die kriegsgefangenen Polen und Ungarn einzuleiten und letztere an Oesterreich auszuliefern.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 112. königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 23,358, 45,288 und 59,791; 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 76,960; 1 Gewinn von 300 Thlr. auf Nr. 40,619 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 8540, 35,515, 43,812, 45,114, 54,272, 66,755, 67,601, 69,883 und 87,979.

Berlin, den 18. September 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 19. September. Am 14. d. Mis. wurde auf der Kupfermühle ein Hund getödtet, der von der Tollwuth befallen war. — In Folge dessen hat die Polizeibehörde neuerdings bis auf Weiteres eine Kontumaz der Hunde angeordnet. Dieselben dürfen von nun an nur am Keilseil geführt oder mit dem vorschriftsmäßigen Maulkorb versehen frei herumlaufen.

* Der Herr Minister des Innern hat „in Rücksicht auf die ersten Uebelstände, welche die Benutzung von Kirchen zu politischen Wahlverhandlungen mit sich führt“, durch eine Circularverfügung an sämtliche Departements-Regierungen angeordnet, daß Kirchen ausnahmsweise nur dann für das Wahlgeschäft in Benutzung kommen sollen, wenn sich an einem Orte durchaus keine andere geeignete Lokalität zu dem in Rede stehenden Zwecke ermitteln läßt. In solchen mit aller Sorgfalt zu vermeidenden Fällen soll die Erlaubnis zum Gebrauch der Kirche bei dem betreffenden Provinzial-Konfistorium rechtzeitig erbeten und sollen die Wahlvorsteher angehalten werden, bei solcher ausnahmsweisen „Besetzung der Kirche als Wahlort“ ernstlich dafür Sorge zu tragen, daß die Würde des Ortes sowohl durch die Handlung im Allgemeinen, wie auch durch die Haltung der Einzelnen in jeder Beziehung gewahrt werde. Die Verbindung einer gottesdienstlichen Handlung mit dem Wahlakte aber wird als ganz unzulässig erachtet.

* Folgende in dem Bescheid des Handelsministers auf den Jahresbericht der Handelskammer zu Lennep enthaltene Aeußerung giebt über das diesseitige Postverhältniß zu den Vereinigten Staaten und England eine interessante Auskunft: Der Abschluß eines besonderen Postvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf welchen sich die gegenwärtig bestehende Frankirungsfreiheit für die preussisch-nordamerikanische Korrespondenz gründet, ist nur dadurch möglich geworden, daß die Postverwaltung, der Vereinigten Staaten der englischen Postverwaltung gegenüber die Berechtigung erworben hat, den Weg durch England zum Transit verschlossener Briefpakete nach und aus allen weiter gelegenen Ländern in beliebigem Maße zu benutzen. Eine gleiche Befugniß hat die englische Postverwaltung andern überseeischen Staaten ebenjo wenig eingeräumt, als das Preussens Postverwaltung eine solche bis jetzt von England hat erlangen können. Dieselbe befindet sich daher nicht in der Lage, mit andern überseeischen Staaten, wohin der Korrespondenz-Verkehr durch Vermittlung der britischen Postverwaltung stattfindet, direkte Beziehungen anzuknüpfen zu können, und auf diese Weise die für die nordamerikanische Korrespondenz erlangten Vortheile auch für andere überseeische Korrespondenz-Zweige zu gewinnen. Dagegen ist die britische Postverwaltung an welche die betreffende Korrespondenz hiernach ausgeliefert worden ist, vertragmäßig verpflichtet, dieselbe rückichtlich der Beförderung zwischen England und den überseeischen Ländern ebenso zu behandeln, wie die britische National-Korrespondenz nach und aus diesen Ländern. Wo daher für die englisch überseeische Korrespondenz Frankirungsfreiheit besteht, findet letztere auch auf die preussische Korrespondenz Anwendung. So können, außer der Korrespondenz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nicht allein nach der dänischen Kolonie St. Thomas, sondern auch nach folgenden überseeischen Ländern und Kolonien Briefe nach der Wahl des Absenders frankirt oder unfrankirt abgedandt werden, nämlich nach sämtlichen britisch-nordamerikanischen Besitzungen (Canada, Neu-Bräunswieg, Neu-Fundland, Neu-Schottland, Kap Breton, Prinz Edwards Insel), ferner nach Honduras, nach Britisch-Guyana, nach sämtlichen britischen Kolonien in Westindien (Antigua, Bahama, Barbados, Cariacan, Dominica, Granada, Jamaika, Montserrat, Nevis, St. Kitts, St. Lucia, St. Vincent, Tabago, Tortola und Trinidad), imgleichen nach der dänisch-westindischen Kolonie St. Croix und St. Jean, nach den britischen Kolonien auf der Sierra Leone-Küste, so wie endlich nach Hongkong in China.

** Herr Henry Dessort hat nunmehr die dritte Reihenfolge seiner schönen und sehr werthen Panoramen zur Schau gestellt und wir empfehlen dieselbe dem Publikum um so lieber, als schon das eine bewegliche Rundgemälde, die Rheinfahrt von Mainz bis Koblenz, das beiläufig bemerkt gerade im Empfang des Prinzen von Preußen begriffen und demgemäß festlich aufgeführt ist, das lebendigste Interesse in Anspruch nimmt. Auch für kriegerische Neigungen ist wieder reichlich Sorge getragen, und die große Rundschau um Leipzig während der bekannten, vielbesungenen Völkerschlacht, die denkwürdige Belagerung von Komorn, der jungkaiserlichen Donau-Festung, wo Paskevitch, Jellachik und Haynau fürchterlichen Andenkens zu sehen sind, die Darstellung Napoleons bei der Labada's Mühle zu Leipzig, ein effektvolles Nachtstück, werden diejenigen, denen der Pommerische, wenn auch nicht „der Kaledonische Mars im Bufen schlägt“, gewiß mit hoher Genugthuung erfüllen. Auch das Panorama einer Weltstadt ist wieder zu sehen, diesmal ist's Wien, und geehrtes Publikum wird nun begreifen können, weswegen der gemüthliche Pöppelstößer singt: „s giebt nur ein Kaiserstadt, 's giebt nur ein Wien!“ und selbstgefällig den Fremdling fragt: „aber schau's, haben's den Stephansdurm g'sehn?“ — Weiter haben wir eine Ansicht von Florenz, das der Italiener mit Recht „die Schöne“ nennt, und wer trotz aller Schönheiten Europas dennoch europamüde ist, kann sich im Geute unter die Pyramiden von Gizeh legen, oder vor dem bewaldeten Pleorama von St. Helena nach Java schiffen.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen
 Berlin, Abgang 6 U. 30 M. früh, 12 U. 35 M. Mittags
 5 U. 45 M. Nachm., 2 U. 7 M. Nachts, 8 U. 25 M.
 Morgens (Güterzug.)
 Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags, 3 U. 57 M. Nachmittags,
 9 U. 10 M. Abends, 1 U. 52 M. Morgens, 1 U. 57 M.
 Mittags (Güterzug.)
 Dsbahn, Abgang 2 U. 2 M. Nachts, 7 U. 10 M. früh, 10 U.
 8 M. Vormittags, 4 U. 19 M. Nachmittags. (Ueberrastet
 in Grenz.)
 Ankunft 1 U. 42 M. Nachts, 6 U. 5 M. Morgens, 11 U.
 23 M. Vormittags, 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 18. Septbr. Wetter: Morgens kühl, klare Luft, Wind
 SW. Mittags + 13° R.
 Weizen, wenig Umsatz, loco eine Ladung 88.90 pfd. gelber 131
 Tblr. bez., 88.80 pfd. von Straßund abgeladen 131 Tblr. bez., 88.89
 pfd. gelber pr. Septbr.-Oktbr. und pr. Frühjahr 130 Tblr. Br.
 Roggen, span. Kamme ohne Kaufsch., loco 84.85 pfd. 89 Tblr.
 bez., 87 pfd. pr. 86 pfd. 93-92 Tblr. bez., neuer schwerer pr. 82 pfd. 90
 Tblr. bez., 83.84 pfd. pr. 82 pfd. 84 Tblr. bez., 84 pfd. pr. 82 pfd. 86-
 85 1/2 Tblr. bez., 82 pfd. pr. September 85 Tblr. bez., u. Br., pr. Sept.-
 Oktober 83 Tblr. Br., pr. Oktober-Novbr. 83 Tblr. Br., pr. Novbr.-Dez.
 82 Tblr. Br., pr. Frühjahr 83 Tblr. Br.
 Gerste, loco 76.77 pfd. pr. 75 pfd. 59 1/2 Tblr. bez.
 Hafer, loco 52 pfd. 40 Tblr. Br.
 Erbsen, kleine Koch- 80 Tblr. Br.
 Rübsen flauer, loco 18 1/2 Tblr. Br., pr. Septbr. do., pr. Septbr.-
 Oktbr. 18 1/2 Tblr. Br., u. Br., pr. Oktober-November 18 1/2 Tblr. bez.,
 u. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 18 1/2 Tblr. Br., u. Br., pr. April-Mai 18 1/2
 Tblr. Br., u. Br.
 Spiritus, mütter; am Landmarkt ohne Faß 8 1/2 % bez., loco
 ohne Faß 8 1/2 % bez., u. Br., pr. Septbr. 8 1/2 % bez., u. Br.,
 pr. Sept.-Oktbr. 9 % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 9 1/2 % bez., pr. Nov.-
 Dezbr. 10 % Br., pr. Frühjahr 10 % bez., u. Br.
 Zint, 7 1/2 Tblr. Br.
 Randmarkt:
 Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen
 110 - 125, 84 - 92, 58 - 60, 39 - 41, 74 - 80.
 (Oberbaum.) Eingeführt wurden am 17. Septbr.:
 92 B. Rübsen, 55 B. Rappsaamen, 1500 Ctr. Zint.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 17. Septbr.:
 84 B. Weizen, 214 B. Gerste, 100 B. Rübsen.
 Bremen, 18. Septbr. Roggen, pr. Septbr. 85 1/2, 87 Tblr. bez.,
 pr. Septbr.-Oktbr. 84, 85 1/2 Tblr. bez., pr. Frühjahr 82, 82 1/2 Tblr.
 bezahl.
 Rübsen, loco 19 1/2 Tblr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 19 1/2 Tblr.
 Br., u. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 19 1/2 Tblr. Br.
 Spiritus, loco 43 1/2 Tblr. bez., pr. September 42 1/2, 43 1/2 Tblr.
 bez., pr. September-Oktbr. 39 1/2, 40 Tblr. bez., pr. Frühjahr 36 1/2
 Tblr. Br.
 Breslau, 18. Septbr. Weizen, weißer 80 - 165 Sgr., gelber 80 -
 160 Sgr. Roggen 104 - 112 Sgr. Gerste 57 - 67 Sgr. Hafer 36 - 43 Sgr.

Deutsche Börse vom 18. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Wald	Gem.	Zf.	Brief	Wald	Gem.
Freim. Anleihe	4 101 1/2	—	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	91 1/2	—
St.-Anl. v. 50	4 101	—	—	Wespr. Pfbr.	3 1/2	91 1/2	—
do. v. 52	4 101	—	—	R. u. Nm.	4	97 1/2	—
St.-Schlbf.	3 1/2	86 1/2	—	Pomm.	4	98 1/2	—
Prfd. d. Sep.	—	—	—	Hofensche	4	96	—
R. u. Nm.	3 1/2	—	—	Preuß.	4	96 1/2	—
Prfd. d. Okt.	4 101	—	—	Rh. u. Wf.	4	97 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	—	Sächsische	4	97	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	97 1/2	—	Schlef.	4	95 1/2	—
Dampfbr.	do. 3 1/2	—	92 1/2	Eichsf. Schl.	4	—	—
Pomm.	do. 3 1/2	—	97 1/2	Pr. B. u. Sch.	—	—	117
Hofensche	do. 4	—	102 1/2	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	do. 3 1/2	—	94	And. Goldm.	—	9	8 1/2
Schlef.	do. 3 1/2	—	—				

Ausländische Fonds.

Brschw. St. A.	4	127 1/2	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
N. Engl. Anl.	4 1/2	—	—	Hamb. Generef.	3 1/2	—	—
do. v. Rotpfd.	5	97	—	do. St. Pr. A.	—	—	62
do. 2. 4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St. Anl.	4 1/2	—	—
v. Sch. Dbl.	4	74 1/2	—	Rud. 40 Tblr.	—	36 1/2	—
v. Cert. L. A.	5	85 1/2	—	R. Bad. 35 fl.	—	—	24 1/2
v. Cert. L. B.	—	—	18 1/2	Span. 3 1/2 Int.	3	—	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	—	— 1 a 3 1/2 Reig.	1	—	—
Part. 500 fl.	4	81 1/2	—				

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Düsseld.	3 1/2	89 1/2 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	93 1/2 B.
Berg.-Märkische	—	85 1/2 a 85 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	102 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101 1/2 B.	Oberchl. Litt. A.	3 1/2	216 1/2 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	164 B.	do. Litt. B.	3 1/2	182 a 83 B.
do. Prioritäts-	4	96 B.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	117 1/2 a 17 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische	—	107 1/2 a 8 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	—	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2 B.	Ruhrort-Cref. Gf.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	173 a 74 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	92 1/2 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer	—	111 a 12 B.
Edln.-Mindener	3 1/2	164 a 66 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	99 1/2 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 B.	Wibb. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 1/2 B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Nachn.-Mafrecht	—	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberf.	—	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krausau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4 1/2	99 1/2 B.	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	94 B.	Mecklenburger	4	68 1/2 B.
do. Prioritäts-	4	94 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	57 B.
do. do.	4	93 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Septbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	17	335,60"	336,21"	337,30"
auf 0° reduzirt.	18	337,41"	337,59"	337,89"
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 9,9°	+ 11,9°	+ 8,9°
	18	+ 9,9°	+ 12,2°	+ 11,1°

Interate.

Bekanntmachung.

Die Passage durch das Ziegenhor wird wegen Erneuerung der Brücke vom 24ten September c. an auf etwa 14 Tage lang gesperrt werden, wovon wir das betheiligte Publikum hiermit in Kenntniß setzen.
 Stettin, den 12ten September 1855.
 Der Magistrat.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Für das IV. Quartal 1855 kann bei sämtlichen Postämtern bestellt werden:

Das Danziger Dampfboot,

(25ter Jahrgang), welches, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich Abends erscheint. Das Blatt enthält Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel, Schifffahrt und Gewerbe; bringt die Preis-, Cours- und Fracht-Notirungen von auswärtigen Handelsplätzen und von der hiesigen Börse regelmäßig, und theilt die wichtigsten Ereignisse aus Berlin, hauptsächlich was die allgemeinen vaterländischen Interessen betrifft, und der Provinz durch Original-Correspondenzen mit. Außerdem bringt es gewissenhafte und ausführliche Referate über die hiesigen Schwurgerichts-Verhandlungen, Theater-Rezensionen und andere Localien, und vertritt somit die Stelle einer „Danziger Zeitung.“ — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal hier am Orte wie auswärts durch die Post-Anstalten 1 Tblr. Die Insertions-Gebühren für die Spaltzeile 1 Sgr.

Der Verleger:
Edwin Groening,
 Buchdruckereibesitzer.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll am 21sten und 22ten September c., Vormittags 9 Uhr, auf dem Zimmerplatze in der Loewenheinschen Remise, ein bedeutendes Lager von Material- und Farbewaaren, ätherische Oele, Thee, Korlen u. dgl. m., am 21sten um 10 Uhr: Handlung- und Comtoir-Mensilien, wobei: eine Decimal- und eine Balkenwaage etc., versteigert werden.
 Reister.

Zur Vorbereitung für das Examen zum einjährigen freiwilligen Militairdienst beginnt am 4. October c. ein neuer Cursus. Anmeldungen hierzu ist der Unterzeichnete bis **spätestens** zum 3ten entgegen zu nehmen bereit.
 Stettin, den 15. September 1855.

Fritsche,

gr. Wollweberstrasse No. 548.

Zur bevorstehenden Jagdsaison erlaube ich mir, mein reichhaltiges **Gewehr-Lager** ganz ergebenst zu empfehlen, und bemerke, daß dasselbe mit französischem, Suhl- und eigenem Fabrikate auf das Sorgfältigste assortirt ist, und daß ich bei reeller Bedienung die allerbilligsten Preise stelle, sowie die sicherste **Garantie** für das gute und richtige Schließen eines jeden Gewehres übernehme. Bestellungen von außerhalb auf neue Gewehre, sowie Reparaturen werden prompt befoigt.

G. Krüger, Büchsenmacher,

Langebrückstraße No. 82.

Tanzunterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebene Anzeige zu machen, daß mit dem 1ten October der Tanzunterricht für Kinder und Erwachsene beginnt, und ladet hiermit die daran Theil zu nehmen wünschenden, zur gefälligen Anmeldung ganz ergebenst ein.

Robert Mähl, Balletmeister,

Königsfir. No. 182.

Nur bis Montag den 24. September:

Dritte und letzte Aufstellung

in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Königsthore.

Henry Dessort's

Pleorama, bewegliches Riesen-Cyclorama und Rundgemälde:
Die Ufer des Rheins von Koblenz bis Mainz,
 bewegliches riesenhafte Cyclorama

Uebersicht von ganz Wien

Uebersicht von ganz Florenz und Umgebung.

Belagerung von Comorn (1849).

Die Pyramiden von Gizeh.

Die Reise zu Wasser von St. Helena bis zur Insel Java, (bewegliches Pleorama.)

Rundschau um Leipzig während der Völkerschlacht

am 18. und 19. October 1813.

(Napoleon bei der Tabacksmühle am Thonberge am Abend des 18. October 1813.)

Die Ausstellung ist täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, von 6 Uhr ab, bei trübem Wetter schon um 5 Uhr, bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler.

Reserve-Fond 432,829 Thaler.

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerchaden zu äußerst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen statt finden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypotheken-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antrags-Formulare werden von dem Agenten Herrn **Heinrich Schmidt**, kleine Domstraße No. 686, und dem Unterzeichneten

jederzeit unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst erttheilt.

Stettin, den 5ten September 1855.

F. Wenning,

General-Agent des Deutschen Phönix, große Dderstraße No. 13.

Wir hatten in diesem Jahre durch die Pariser Universal-Ausstellung eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit,

die neuesten und geschmackvollsten Manufactur-, Mode- und Seiden-Waaren

sowie alle Arten von

Teppichen

für Treppen, Corridor's, Comtoir's, Wohn- und Puz-Zimmer, vor Sopha's, Tischen und Betten,

sehr preiswürdig einzukaufen.

Diese gute Gelegenheit ist von uns in so umfangreicher Weise benutzt worden, daß wir genöthigt gewesen sind, unsere Geschäfts-Localen zu vergrößern und für Teppiche ein besonderes Magazin einzurichten, und dürfen wir daher bestimmt hoffen, ein geehrtes Publikum durch die außerordentlich reiche Auswahl in allen Artikeln, sowie durch sehr mäßige Preise in jeder Beziehung vollkommen zufrieden zu stellen.

Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Unsere

Putz- und Mode-Handlung

befindet sich nicht mehr Kohlmarkt No. 433, sondern in unserem neu erbauten Hause

Kohlmarkt No. 435.

M. Joseph & Co.